

Zur Vermeidung von Verkehrsunfällen durch Wild

Die Straßenbaubehörden bis hin zu den Bundesautobahn-ämtern könnten manches tun oder unterlassen, um Verkehrsunfälle durch Wild verhindern zu helfen.

An größeren Straßen werden die Straßenbäume mehr und mehr beseitigt. Statt dessen bepflanzt man Böschungen bzw. Straßenseitenstreifen mit allerlei Aufwuchs, von Gras- und Klee-Einsaaten über Sträucher bis zu bestimmten Baumarten, die anlockend für das Wild wirken. Dazu kommt noch das unvermeidlich auf die Seitenstreifen herausgeschleuderte Streusalz, oft wie eine Salzlecke wirkend.

Unter den Gras- und Kleearten gibt es auch Sorten, die vom Wild gemieden werden. Der Anbau folgender Gehölze an den Seitenstreifen der Straßen sollte unbedingt unterbleiben: Eiche (insbesondere Roteiche), Hainbuche, Esche, Espen- und Pappelarten, Ebereschen, alle Weidenarten, Holunder, Liguster. Einen genauen Katalog darüber, welche Baum- und Straucharten auf Reh- und Rotwild nicht anlockend wirken, könnte sicher die Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung in Bonn-Beuel, Forsthaus Hardt, erstellen. Eine Düngung dieser Seitenstreifen sollte nicht vorgenommen werden.

Der Anbau von Sträuchern und Bäumen auf den Seitenstreifen von solchen Straßen, die durch Waldgelände führen, ist übrigens zwecklos, da Schneeverwehungsgefahren im Wald nicht auftreten. Der Kraftfahrer jedoch sieht dadurch das wechselnde Wild nicht, und dieses erkennt, in dem undurchsichtigen Seitenstreifen auf die Straße zuziehend, nicht rechtzeitig die Fahrzeuge.

Frhr. v. Twickel

Waldbauernverband Recklinghausen